

## AUSSENANSICHT

## Standards für Baukindergeld

HINDERK HILLEBRANDS  
Ingenieur

Das Deutsche Energieberater-Netzwerk DEN e.V. begrüßt grundsätzlich die Entscheidung der Spitzen der Berliner Koalition, das Baukindergeld nun doch nicht wie geplant auf 120 Quadratmeter Wohnfläche für eine vierköpfige Familie zu begrenzen. Vielmehr soll es ohne Flächenbegrenzung bis zum 31. Dezember 2020 beantragt und dann über zehn Jahre gezahlt werden. Damit will man den Wohnungsbau mit einem mehrere Milliarden Euro schweren Programm anschieben.

Mit einer Flächenbegrenzung wäre vor allem für Familien, die ein Eigenheim in einer ländlichen Region suchen, die staatliche Förderung ausgeblieben. Für den gesamten ländlichen Raum hätte diese Förderung kaum einen Sinn gehabt, da nur sehr wenige Menschen unter 125 Quadratmeter bauen. Das ist die durchschnittliche Wohnfläche für eine vierköpfige Familie im Einfamilienhaus oder in einer Doppelhaushälfte mit drei Zimmern, Bad, Hauswirtschaftsraum, Anschlussraum, Ess-/Wohnzimmer und Küche.

Das DEN regt allerdings an, die neue Förderung mit Kriterien der Energieeffizienz der bezuschussten Gebäude zu verknüpfen. Damit würde diese Förderung zu einem bewussten Umgang mit Ressourcen beitragen, welcher wirtschafts- und klimapolitisch von größter Bedeutung ist. Die Wohnqualität misst sich nicht alleine an der Größe und Quadratmeterzahl eines Gebäudes.

Man sollte diese staatliche Förderung auch nicht vom Charakter der Immobilie abhängig machen. Im Hinblick auf die Entspannung des Wohnungsmarktes in Metropolregionen und auf die Veränderung des Wohnens im ländlichen Raum muss ein Einfamilienhaus nicht die Wohnform der Zukunft sein.

Vorausgesetzt, die Einführung des Baukindergeldes ist unumgänglich und wird anhand verschiedener Kriterien eingeschränkt, ergibt es mit Blick in die Zukunft derzeit nur Sinn, die Bemessungsgrundlage über die Energieeffizienz herbeizuführen – beispielsweise über den End- und Primärenergieverbrauch pro Quadratmeter. Außerdem sollte man die Zuschüsse nach Stadt, Land und Region staffeln und sich den realen Gegebenheiten anpassen. In der Tat ist das Bauen in der Stadt erheblich teurer als auf dem Land. Deshalb ist es sinnvoll, hier differenziert vorzugehen.

## AUTORENINFORMATION

Der Autor ist Energieberater und einer der beiden Vorsitzenden des Deutschen Energieberater-Netzwerks DEN e.V.

Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.



Finales Gehampel

KARIKATUR LUFF

## LEITARTIKEL

## Vor einem Scherbenhaufen

**MIGRATION** Nur auf den ersten Blick geht es im Nervenkrieg der Union um Seehofer gegen Merkel. Dahinter steckt auch ein Kampf um die strategische Ausrichtung der Union – mit desaströsen Folgen.

REINHARD ZWEIGLER  
Berlin-Korrespondent

Wenn zwei Elefanten miteinander kämpfen, wird viel Gras zertrampelt, besagt ein afrikanisches Sprichwort. Wie sehr die beiden Chefs der Unionsparteien, Angela Merkel und Horst Seehofer, bei ihrem erbitterten Streit um die Flüchtlingspolitik die politische Landschaft zerstört haben, ist noch nicht völlig ausgemacht. Der Schaden jedoch ist bereits jetzt immens, egal, welche personellen Konsequenzen der Showdown noch fordern wird.

Der Noch-Bundesinnenminister Seehofer hat mit seinem penetranten Beharren auf einem deutschen Alleingang bei der Zurückweisung von bereits registrierten Flüchtlingen an der Grenze die Regierung destabilisiert, die Koalition einer bisher nie dagewesenen Belastung ausgesetzt und obendrein versucht, die eigene Kanzlerin zu stürzen. Und die ohnehin wankende EU schaut verstört und besorgt auf das Desaster in der deutschen Politik. Aus dem Muster-schüler Deutschland ist ein Sorgenkind geworden. Binnen weniger Tage einen solchen politischen Scherbenhaufen anzurichten, das muss man erst mal schaffen.

In Berlin geht es derzeit vordergründig um die beiden Kontrahenten, Seehofer versus Merkel, um zwei Kontrahenten, die sich nun zum alles entschei-

denden Endspiel gegenüber stehen. Einer, eine wird als Sieger/in vom Platz gehen. Der oder die andere als Verlierer/in davonschleichen. Und in der Tat versucht der offenbar zum Äußersten entschlossene Bundesinnenminister, mit seinem krawallig angekündigten Rücktritt auch die Kanzlerin mit in den Abgrund zu reißen. Er will nicht, wie Friedrich Merz, Roland Koch, Christian Wulff, Wolfgang Schäuble und andere Merkel-Kontrahenten, in ihrer Trophäensammlung landen. Alle, die bislang an ihrem Stuhl gesagt haben, hat Merkel überlebt, abserviert, auf Posten weggejagt, in ihre Kabinettsdisziplin eingebunden oder sonstwie kleingekriegt. An ihm sollte sich die Ostdeutsche jedoch die Zähne ausbeißen, mag Seehofer gehofft haben. Das könnte sich jedoch als große Fehleinschätzung erweisen.

Vordergründig geht es um Personen, weil Politik immer von Menschen transportiert wird. Doch nur auf den ersten Blick geht es im jetzigen Nervenkrieg der Union um Seehofer gegen Merkel. Dahinter

„Seehofers angedrohter, dann wieder ausgesetzter Rücktritt ist ein Lehrbeispiel dafür, wie man es nicht machen sollte.“

steckt jedoch auch der Kampf um die künftige strategische Ausrichtung der Union. In der CSU ist man nicht nur wegen Merkels störrischer Verweigerung eines nationalen Alleingangs bei der Zurückweisung von Flüchtlingen erbost, sondern auch, weil vielen deren ganze liberale Politik nicht passt. Mit ihrem Kurs in die linke Mitte hinein hat die Kanzlerin zwar der SPD viel Wasser abgegraben, doch den national-konservativen Flügel der Union hat sie ausdörren lassen. Hier tummelt sich nun ungeniert die AfD, die obendrein der CSU die Alleinherrschaft im Freistaat Bayern abspenstig machen könnte.

Doch wenn ein solches Desaster droht, dann reagiert die CSU nicht nur höchst hektisch, sondern neigt bisweilen auch zu irrationalem Verhalten. Seehofers angedrohter, dann wieder relativierter und ausgesetzter Rücktritt ist ein Lehrbeispiel dafür, wie man es nicht machen sollte. Denn was der CSU-Chef als Geradlinigkeit und Glaubwürdigkeit darstellen möchte, verunsichert die Partei und ihre potenziellen Wähler noch zusätzlich. Gewählt werden nämlich nicht unerbittliche Streithansl, sondern ehrliche Arbeiter, die – wenn es notwendig ist – auch zu Kompromissen bereit sind. Vor allem im eher konservativen Lager haben zudem Geschlossenheit und zivile Umgangsformen einen hohen Stellenwert. Merkel, die sich am Anfang des Streits in der Defensive befand, hat die völlig überzogenen CSU-Attacken geschickt zur Absicherung ihrer Kanzlerschaft umfunktionieren können.

## » ENDSPIEL ZWEIER LEITTIERE

Die Berichterstattung zum Leitartikel SEITEN 2, 3

## PRESSESTIMMEN

## Süddeutsche Zeitung

Die Münchner Zeitung zur CSU: „Seehofer weiß, dass er schon lange keinen bedeutsamen politischen Erfolg mehr erzielt hat. Der Niedergang von Seehofer ist weniger aufhaltsam als der von Merkel. Dobrindt und Söder benutzen ihn nur noch, dort, wo sie ihn brauchen können. Es sieht so aus, dass Seehofer das inzwischen verstanden hat und nach 14 Jahren erbitterter Rivalität mit Angela Merkel nur noch ein politisches Ziel hat: Wenn ich untergehe, dann mit ihr.“

## NEUE OSNABRÜCKER ZEITUNG

„Die bayerische Regionalpartei demütigt die Kanzlerin weiter, als gäbe es kein Wiedersehen.“

DIE ZEITUNG ZUM ASYLSTREIT IN DER UNION

## Frankfurter Allgemeine

Die Zeitung zum AfD-Parteitag: „Die AfD soll das ‚Neue Forum‘ der Gegenwart sein, das wie weiland in der Spätphase der DDR gegen Blockparteien und Diktatur aufbegehre? Die Kanzlerin in den Spuren Adolf Hitlers, weil sie eine ähnliche ‚Feindkonstellation‘ gegen sich aufgebracht habe wie er? Die Bundesrepublik ein System, das hinweggefegt werden müsse? Es ist kaum zu glauben, dass es eine stabile Wählerschicht gibt, die solchen Unsinn honoriert.“

## NZZ am Sonntag

Die Züricher Zeitung zum EU-Gipfel: „Die EU will die Migrationskrise mit zentralisierten Auffanglagern innerhalb und insbesondere außerhalb der EU in Angriff nehmen. Die Politiker haben für diese Auffanglager im Papier ein neues Brüsseler Unwort kreiert: ‚regionale Anlandungsplattformen‘. In welchen Ländern diese stehen sollen, ist aber offen. Ein anderes Wort in der gemeinsamen Erklärung ist jedoch fast überlesen worden. Es ist das Wort ‚freiwillig‘.“

## Rölnischer Stadt-Anzeiger

Die Zeitung zum AfD-Parteitag: „Die Fixierung auf ein einziges Thema hat der AfD bisher nicht geschadet. Aber zur Volkspartei, wie sie es vollmundig bekundet, kann sie damit nicht werden. In wichtigen Feldern wie der Renten- und Sozialpolitik hat sie immer noch kein Konzept, und das liegt nicht daran, dass die Materie so komplex ist. Die Partei ist tief zerstritten, die etwas Gemäßigteren haben dem rechtsnationalen Flügel kaum etwas entgegenzusetzen.“